



Eisplanet: Mit dem Hubschrauber geht es auf den Knik-Gletscher, östlich von Anchorage. Die schwarze Linie in der Mitte ist Gestein, das vom Eis in die Höhe transportiert wird. Der Blick reicht kilometerweit.

Der Hubschrauber hebt ab, dreht die Nase nach Osten und folgt dem Fluss Knik aufwärts. Uns bietet sich ein Panorama, das die Sinne überfordert: ein fremder Planet aus Eis und Gebirge unter strahlend blauem Himmel. Wir verlieren das Gefühl für Größen und Entfernungen. Pilot Josiah Freeman mag das schon tausendmal gesehen haben und doch: „Ist es nicht unglaublich?“ Ist es. Uns stockt der Atem.

Wir erreichen das Trainingslager auf dem Gletscher. Mehr als 30 Schlittenhunde leben dort, jeder angeleint an der eigenen Hütte. Als sie merken, dass Kundschaft naht, wird es laut. Die Vierbeiner sind leidenschaftliche Langläufer, und jeder von ihnen will bei der Schlittentour dabei sein. Doch als Schlittenfürer Matt Giblin, der „Musher“, das Kommando gibt und das Gespann Fahrt aufnimmt, wird es still in der Hundemeute. Jetzt wird nur noch gelaufen. Ab und zu gibt der Musher kurze Kommandos und lobt das Team: „Good dogs!“

Der Flug auf den Gletscher ist eine der vielen Möglichkeiten, sich dem nördlichsten Staat der USA zu nähern. Der Trip startet an der „Knik River Lodge“, und die wird von einem Holländer betrieben. Peter Schadee aus Utrecht hat sich hier eine Existenz aufgebaut. Die Lodge ist auch Ausgangspunkt für Wanderungen, nach der Rückkehr lockt das Restaurant „Raven's Perch“ mit feiner Küche.

„Visit Anchorage“ hat uns eingeladen zum Schnupperkurs in ein Alaska, das wir so nicht erwartet hätten. Uns wird ein strahlend blauer Himmel geboten und angenehme 21 Grad. Anchorage ist mit knapp 300.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Alaskas und „Basislager“ für verschiedene Exkursionen. Die Stadt selbst ist flach, aber am Horizont sehen wir die Berge, darunter auch der



Sympathische Kraftpakete: Wenn die Schlittenhunde eingespannt werden, steigt der Lärmpegel.

Mount McKinley, der seit 2015 ganz offiziell Denali heißt.

Als einzige Metropole des Staates ist Anchorage Anlaufstation für die Menschen im weiten Umland. Hier gibt es Einkaufszentren und den größten Wasserflughafen der Welt, denn in Alaska wohnen und arbeiten viele Menschen an Orten, zu denen keine Straße führt. Seit man hier den Tourismus so richtig entdeckt hat, gibt es ein steigendes Angebot von Flügen – bis hin zur Gletscherlandung mit dem Flugzeug. Alaska, so heißt es hier, entdeckt man am besten aus der Luft.

ALASKA

Eisiger Sehnsuchtsort

Im Sommer zeigt der 49. Bundesstaat der USA ein besonderes Gesicht. Denn dann blühen Natur und Menschen auf. Und es gibt viele Möglichkeiten für eine erste Begegnung mit dem Abenteuer.

VON STEFAN WEBER



Teamarbeit: Zwölf Hunde ziehen den Schlitten über den Knik-Gletscher. Den ganzen Sommer über sind die Hunde im Trainingslager und werden dort fit gemacht für die großen Rennen, die bis zu 1.800 Kilometer lang sind.

FOTOS: WEBER

Nach Anchorage kommen Abenteuer und Naturfreunde aus aller Welt. Manche bleiben, um dort zu leben und zu arbeiten. Und weil man an der „Last frontier“, der „Letzten Grenze“, stets zu einem Schwätzchen aufgelegt ist, hört man viele Lebensgeschichten von Menschen, die aus anderen US-Bundesstaaten nach Alaska kamen oder solchen, die fortgingen und dann doch zurückkamen, weil sie es in der Enge der Großstädte nicht ausgehalten haben.

Über die besondere Geschichte der Ureinwohner Alaskas informiert das „Alas-

ka Native Heritage Center“ in Anchorage. Auf einer Bühne erzählen Angehörige der verschiedenen Stämme aus ihrem Leben und der Geschichte ihrer Vorfahren, es gibt Aufführungen von Tänzen und Gesängen. In den Nachbauten typischer Gebäude der verschiedenen Kulturen stehen Ansprechpartner bereit. Gute englische Sprachkenntnisse werden vorausgesetzt.

Es muss nicht immer der ganz große Ausflug sein. Etwa eine Autostunde nördlich von Anchorage fahren wir an den Eklutna-See. Dort gibt es 41 Kilometer Wan-

der- und Fahrradwege. Wir leihen uns Mountainbikes bei Lifetime Adventures und machen uns auf die Schotterpiste. Noch ist der Himmel grau, aber während der Fahrt klart es auf und der See zeigt sich in strahlendem Türkis. Und natürlich sind auch Kanus unterwegs.

Im Sommer wird es nur für wenige Stunden halbwegs dunkel. Dies gibt uns Zeit und bestes Fotolicht für eine Bootsfahrt von Whittier aus zur 26-Gletscher-Tour. Von Anchorage aus nehmen wir die Eisenbahn. Die „Alaska Railroad“ bringt uns zum Hafen und führt bereits an großartigen Ausblicken vorbei. „Scenic“ nennt der Amerikaner das, und hier ist fast alles irgendwie „scenic“. Die Zugfahrt führt durch den Whittier-Tunnel, und auch der ist eine Besonderheit. Da er nur einspurig ist – im zweiten Weltkrieg diente er als Bunker – müssen sich Zug und Autos den Tunnel teilen. Es gibt einen festen Zeitplan, wann wer in welcher Richtung fahren darf.

Der „Klondike-Express“, ein Katamaran, führt uns an 26 Gletschern vorbei bis zum „Surprise“-Gletscher. Auf dem Klondike-Express erleben wir zum ersten Mal auf der Reise eine größere Anzahl von Touristen. Das Schiff ist komplett ausgebucht, denn es ist Hochsaison in Alaska – vielleicht liegt es aber auch an der „Garantie gegen Seekrankheit“, die im Prospekt beworben wird.

Wale sehen wir an diesem Tag nicht, aber Gruppen von Seeottern. Die possierlichen Rückenschwimmer versetzen das Publikum an Bord in Verückung, ebenso ein Seeadler, der von einer Eisscholle aus abhebt. Dann fährt der Kapitän so dicht wie möglich an den Gletscher heran, stellt die Motoren ab und das Schiff liegt ruhig im Angesicht des Gletschers – einem Meer aus Blau in allen Tönen. Ein Moment zum Genießen.

GUT ZU WISSEN

Flüge: Condor bietet von Frankfurt aus Direktflüge nach Anchorage an. Die Flugzeit beträgt gut neun Stunden.

Infos: Eine erste gute Adresse zur Planung einer Reise nach Anchorage ist visitanchorage. Hier findet sich eine Übersicht aller Unterkünfte, Aktivitäten und Veranstaltungen. Die Seite gibt es leider nicht auf deutsch. www.anchorage.net

Fortbewegung: Um sich in Alaska zu bewegen, ist ein Mietwagen dringend empfohlen. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man nicht weit.



Lässig: Ian Frazier ist seit mehr als 20 Jahren Schaffner bei „Alaska Railroads“.



Blau in allen Variationen: Fünf Stunden fährt die „Klondike Express“ von Whittier aus durch den Prince-William-Sund zum Surprise-Gletscher im Harriman-Fjord.